

lungen, darunter besonders das k. Museum zu Berlin, haben von diesen kyprischen Gefässen kürzlich grössere Reihen erhalten. Ich glaubte, dass alle diese kyprischen Funde am besten zu einer besonderen umfassenden Bearbeitung, welche wir vielleicht von Friederichs erwarten dürfen, aufgespart blieben. Jedenfalls wird man dabei auf das hier behandelte Thema zurückkommen und dann vielleicht noch ein Mal der Untersuchung unterwerfen müssen, ob eine Annahme, die ich, wie sich ergeben wird, nicht theilen kann, wirklich irgendwie zu Ehren kommen kann, dass nämlich in den betreffenden Vasen phönizische Arbeiten zu erkennen seien. Der Fundort Kypros wird dafür möglicherweise geltend gemacht werden; sonst hat man sich bei einer solchen Annahme nur von einer gewissen Fremdartigkeit im Vergleiche mit später griechischen Arbeiten bestimmen lassen.

Bisher waren es die Vasensammlungen des k. niederländischen Museums der Alterthümer zu Leyden, des brittischen Museums, des Louvre und der Porzellanmanufactur in Sèvres, welche die zahlreichsten Exemplare der Thongefässe, welche ich besprechen will, enthalten. Es sind Gefässe griechischen Fundorts mit aufgemalten sehr einfachen Zierrathen, deren Elemente so wenig zahlreich sind, wenigstens in so sehr ähnlicher Zusammensetzung sich stets wiederholen, dass man, zumal bei der ebenfalls sich ziemlich gleich bleibenden Technik der Gefässe und der Malereien, sie bald als eine zusammengehörige Klasse herauskennt. Das konnte zunächst den Beamten jener Sammlungen nicht entgehen, man hat sich danach bei der Aufstellung und Catalogisirung gerichtet. In andern, als den genannten Sammlungen, fand sich bisher — immer von jenen neuesten Erwerbungen aus Kypros abgesehen — diese Classe sehr wenig vertreten. Ein Beispiel ist mir aus Kopenhagen bekannt geworden, ein Exemplar besitzt die Universitätssammlung zu Würzburg, ein Fragment liegt im archäologischen Museum der Universität Heidelberg, in der k. Sammlung zu Turin sah ich ein wenig merkwürdiges Stück, n. 9 und n. 48 der Vasensammlung des k. k. Münz- und Antikencabinets zu Wien ¹⁾ haben auch keine besondere Bedeutung, in Petersburg, Berlin und München

¹⁾ Sacken und Kenner die Samml. des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. Wien 1866. S. 147. 150.